

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 5. December 1841.

(F.) Morgennegligé: — Hauskleid von grünem Cashemir mit Nonnenärmeln; runder Kragen, mit einer gefältelten Befestigung; Häubchen von alten pariser Spitzen mit einer kleinen Schleife von granatfarbigem Sammet; Pantoffeln von schwarzem Sammet.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von eisengrauem Merinos, durch eine Reihe großer Knöpfe von schwarzer Perlmutter zugemacht; große Pelierine von Merinos; Capote von schwarzem Sammet.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von penséesfarbigem Cashemir; Plaid von schwarzem Sammet; Hut von paille Sammet; Marderhuff; graue Handschuhe.

Abendtoilette: — Kleid von rosa Pour de Soie, an der einen Seite durch Atlaschleifen aufgenommen; Pelierine von englischen Spitzen; Puritanerhäubchen; Handschuhe, mit einer Rüsche von rosa Atlas garnirt; gesticktes und mit zwei Spitzenvolants garnirtes Taschentuch.

Paris, den 6. December 1841.

(F.) Sobald die Sonne am Himmel steht, drängen sich die Pariserinnen auf die Promenaden, und man sieht da fast nichts als Langshawls oder Charpes.

Ein viereckiger Shawl mit seiner mehr oder minder weit hinabfallenden Spitze war eine Seltenheit und man konnte sicher sein, daß die Dame, welche ihn trug, zu den bejahrteren gehörte.

Die neuesten Langshawls waren schwarz mit hellem Futter; Langshawls von schwarzem Cashemir, an den beiden Enden mit schönen und reichen Palmen verziert, vorn mit Kohlgrüner oder lilas Seide gefüttert, wattirt und gesteppt, welches Futter man hinten am Nacken und an den Vordertheilen absichtlich sehen läßt. Seltsam, daß man Cashemir wattirt! Aber es ist warm, bequem, modisch, also gut.

Mehr paßt dieses Futter, die Watte und die gesteppten Muster für die Sammet-Langshawls.

Auf den Morgenpromenaden, auf den Boulevards und an andern Orten sieht man sehr viele Oberröcke von Cashemir, dunkelgrün oder russischgrün, oder von blauem Casimir oder Tuch mit schwarzen Streifen, mit einer Pelierine, die mit Sammet be-

setzt ist. Die Ärmel dieser Oberröcke sind sehr eng und sie haben Aufschläge von schwarzem Sammet und zwei Jockeis ebenfalls von solchem Sammet eine Hand breit über der Achsel. Das sehr knappe glatte Leibchen, das sich am obern Theile der Brust öffnet wie die Westen der Herren, läßt eine gefältelte Chemisette sehen, die man jetzt sehr schön hat.

Bei solchen Ueberrocken von Tuch oder Casimir darf der Put nichts Pretentiöses haben, es dürfen ihn weder Federn noch Blumen schmücken, er muß von grauem, von schwarzem, von dunkelgrünem oder dunkelblauem Sammet sein mit Bändern und anderm Auspuß von Sammet.

Dazu dann schwebische Handschuhe, ein schönes Taschentuch und Stiefelchen.

Bei den Dinern (die jetzt noch alle ohne Ceremonie sind) trägt man viele Kleider von silbergrauer Popeline, mit zwei Sammetstreifen garnirt, welche der Farbe nach zu dem Grunde des Kleides passen, oder auch ein Kleid von dunkelgrünem Sammet mit Brandebourgs, Gürtels-, Ärmel- und Leibchenauspuß von Posamentirarbeit. Diese Kleider erfüllen zwei Zwecke in Folge eines Spenzer's von gleicher Farbe; man trägt sie zu Besuchen, und Abends, wenn der Spenzer abgelegt ist, zeigen sie herzförmige Draperien.

Zu diesem einfachen Anzuge hat man sehr hübsche ganz einfache Häubchen, die durchaus nicht auf Effect berechnet sind, denn die wahre Eleganz fürchtet nichts mehr als das Effectmachen, das, was von weitem schon in die Augen fällt und was die Engländerinnen shewy nennen. Die wahrhaft elegante Dame hält mehr auf den Schleier als man glaubt.

Will man sich mehr schmücken, so trägt man Berthen von breiten Spitzen, die bis in die Mitte des Leibchens herabfallen. Zu diesen ausgeschnittenen Kleidern mit Berthen stehen dann am besten die halblangen Ärmel.

Ein kleiner Mantel, der sehr gefallen hat und bereits viel getragen wird, ist von Sammet, mit Chenille ausgepußt; man sieht ihn bald schwarz, bald grün, immer aber kleidet er sehr gut.

Nach Beendigung der Oper bei den Italienern brachte neulich der Jäger der Lady C. seiner Gebieterin einen Mantel von carmoisinrothem Sammet mit Pelierine und Futter von Hermelin; man konnte wirklich glauben, eine Königin vor sich zu se-

hen; sonst gehörte der Hermelin ausschließlich denen an, welche das Recht hatten, die Krone zu tragen. Jetzt kann Jedermann sich damit schmücken, sobald er ihn zu bezahlen vermag.

Wenn die Damen sich in Pelz hüllen, sollte man wohl glauben, sie beschäftigten sich nicht mit den Blumen, den Töchtern der schönen Jahreszeit; gerade das Gegentheil. Da sie so gern Schwierigkeiten überwinden, so vereinigen sie bei einer und derselben Toilette die frappantesten Contraste, vermischen die Rosen mit Pelz, blauem Fuchs, Marder und Schwan.

Paris, den 7. December 1841.

(F.) In dem italienischen Theater haben wir bemerkt, daß die Coiffüren minder niedrig sind, als in der letztern Zeit. Diejenigen Pariserinnen, welche den Ton angeben, tragen das Haar viel höher als im vorigen Winter; im Allgemeinen sieht man bei diesen Haarpußen auch wieder Kämme, die auf sehr verschiedene Weise verziert sind, mit Korallen, mit Edelsteinen, am häufigsten jedoch mit Verzierungen und Eiselirungen in farbigem Golde.

Die Blumen werden meist in Guirlanden getragen; man hat neue von Federn, welche die natürlichen täuschend treu nachahmen.

Wir sahen ferner in dem italienischen Theater sehr viele Kopfpuze, die aus italienischen Schärpen zusammengesetzt waren. Diese schönen Schärpen bestehen aus einem sehr starken und weiten Fillet, durch das sich Chenillestreifen in verschiedenen Farben ziehen; das Geflecht selbst ist schwarz. Dieser Kopfpuz sieht sehr pikant aus und hebt die Schönheit des Haares hervor.

Bei der letzten Vorstellung trug Lady S. ein Kleid von weißem Atlas mit goldenem und kirchrothem Widerscheine, was reizend ausah.

Der Kopfpuz, der dazu gehörte, verdient wohl eine besondere Beschreibung. Es war ein algerischer Turban von weißer mit Gold gefärbter Gaze, untermischt mit rubin-, smaragd- und türkisfarbigen Fäden, so daß die Gaze ausah wie mit Edelsteinen gestickt; an den beiden Enden befanden sich Troddeln von kleinen Perlen, Rubinen und Diamanten, die an den Seiten herunterhielen.

Die Mode der Pelerinen hat sich so schnell verbreitet, daß man fürchten muß, sie werde bald gemein werden; man trägt sie jetzt selbst zu Soiréeanzügen. Man hat dazu allerliebste von Mechelner und englischen Spitzen, so wie von Blonden; die letztern namentlich sehen reizend aus bei einem Abendnegligé, auf einem ausgeschnittnen Kleide von heller Farbe.

(M.) Der berühmte Pariser Kleiderkünstler Eppenetter, von welchem die Abschaffung der Hosenträger ausgegangen ist, hat eine neue Mode erfunden, Rock und Frack ohne linke Seite. Man geht z. B. in einem blauen Frack in das Theater; dann wendet man ihn um und erscheint in einem schwarzen in irgend einer Gesellschaft, so daß ein Frack zwei Zwecken dient.

#### Modenkupfer N<sup>o</sup>. 52.

1. Rock von Tuch mit zwei Reihen Knöpfen, in der Mitte zusammengehäkelt; niedriger schmaler Kragen und enge Ärmel; Tuchbeinkleider; bunte Cravate.

2. Häubchen von Muslin und Spitzen mit Blumen ausgepußt; Atlasmantille, mit Schwan besetzt; Atlaskleid mit breitem Spitzenvolant.

3. Ueberwurf von Seide mit Schnurenbesatz; Hut von Sammet mit Federn; Kleid von gestreiftem Pekin.

4. Atlasgut mit Federn; Ueberrock von Cashemirienne; Pelzerine von Sammet mit Schwan besetzt.

5. Coiffüre von Sammet und Spitzen; Kleid von Taffet reich mit Spitzen garnirt.

Oben sind abgebildet zwei neue Hüte und zwei Haarpuße mit Blumen.

#### Doppelkupfer N<sup>o</sup>. 52.

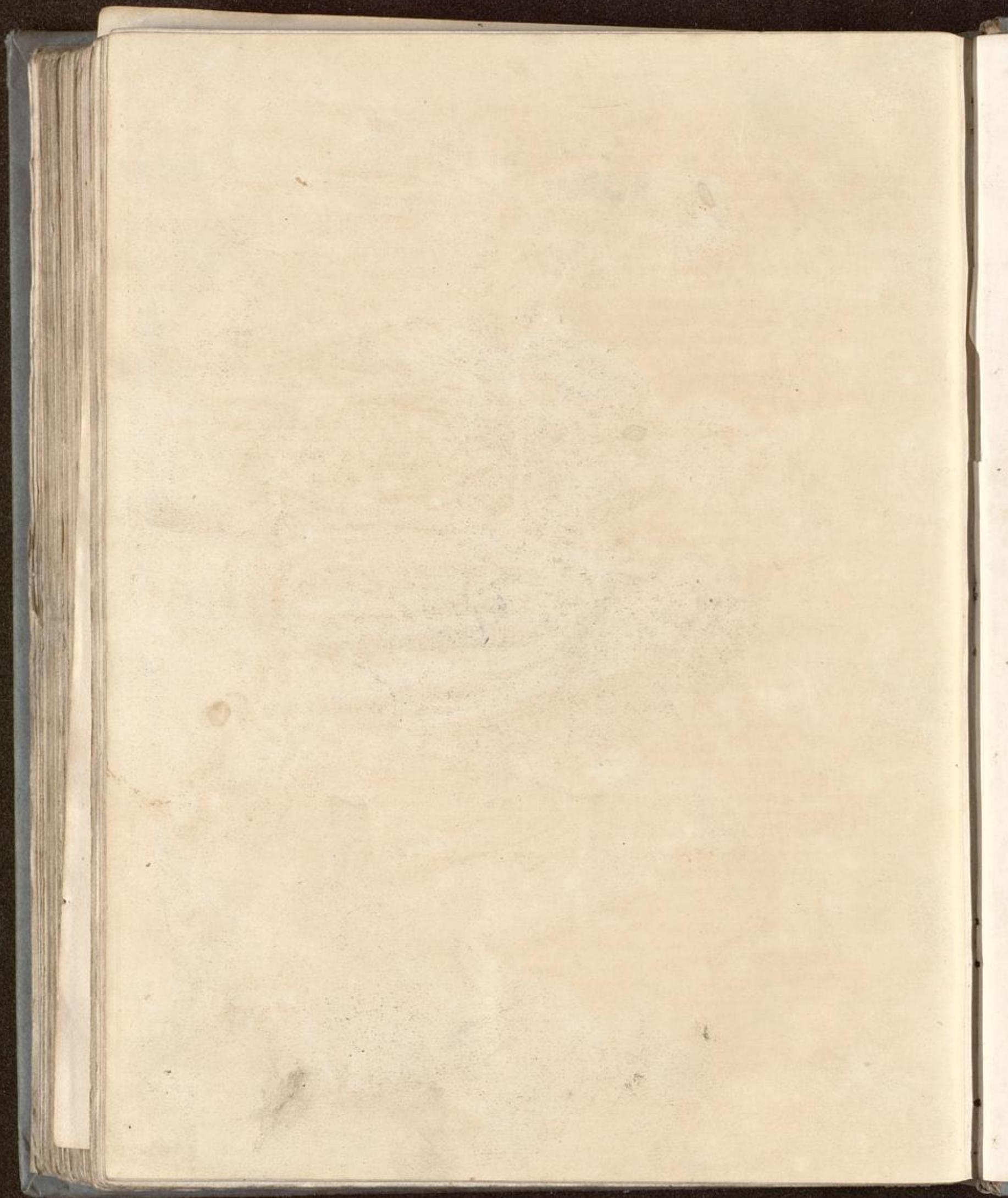
Der Contre-Admiral Dumont d'Urville.

Jul. Sebast. César Dumont d'Urville wurde im Jahre 1790 geboren und gehört unbestritten zu den geprüftesten, gelehrtesten und kühnsten Seefahrern aller Zeiten. In den Jahren 1823 und 1829 begleitete er Duperrey auf dessen Reise um die Welt und schon in dem Jahre 1826 erhielt er selbst das Commando über eine andere wissenschaftliche Expedition, welche die französische Regierung ausandte. Bis 1828 segelte er auf dem „Astrolabe,“ in den Meeren Ozeaniens umher, wobei er gegen 60 bis dahin unbekanntere Inseln u. c. entdeckte und viele Derter genau bestimmte. Die naturhistorischen Gegenstände, welche er zurückbrachte, fanden in den Sälen des Museums in Paris kaum Raum. Nachdem er von dieser Reise kaum ausgeruht und dieselbe beschrieben hatte, erhielt er von neuem den Auftrag, eine wissenschaftliche Expedition zu leiten und namentlich zu versuchen, so nahe als möglich an den Südpol vorzubringen. Auch auf dieser Reise hat er viele wichtige Entdeckungen gemacht und er ist nicht lange erst von derselben wieder zurückgekehrt. Zur Belohnung für die großen Dienste, die er der Geographie, Naturgeschichte, Physik, Schiffahrtskunde u. c. geleistet, ernannte ihn die Regierung seines Vaterlandes zum Contreadmiral. Neben seinem großen Reisewerke ist seine bekannteste Schrift die „malerische Reise um die Welt,“ welche, mit Karten und mehreren Hunderten von Abbildungen ausgestattet, in deutscher Uebersetzung in Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschienen ist (2 Bde. in 4.), unbestritten das unterhaltendste, belehrendste aller Reisewerke dieser Art, das zu gleicher Zeit den Kern der Beschreibungen aller früheren Erdumsegelungen enthält.

Hierzu das Intelligenzblatt Nr. 46. — Der heutigen Nummer ist eine Anzeige, betreffend eine außerordentliche Preisherabsetzung von neuen und guten Romanen von L. Schreck in Leipzig beigelegt. — Druck von Hirschfeld.

Mitte  
rmel;  
ausge-  
eitem  
Sam-  
pe-  
reich  
puge  
1790  
esten  
und  
und  
eine  
egies-  
" in  
un-  
nte.  
nden  
ndem  
atte,  
pedis-  
glich  
viele  
bers-  
ofen  
chiff-  
ater-  
e ist  
lt,"  
aus-  
and-  
das  
zu  
Erd-  
und  
von







*Contre-Admiral Dumont d'Urville.*

